

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 82 (1973)
Heft: 6

Artikel: Vom Bett zum Stuhl - vom Stuhl zum Bett
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vom Bett zum Stuhl – vom Stuhl zum Bett



Chronischkranke, die körperlich stark behindert sind, haben selten oder nie die Möglichkeit, eine Luftveränderung zu geniessen, wie sehr das auch gerade ihnen gut täte. Aus diesem Grunde hat die Schweizerische Multiple-Sklerose-Gesellschaft vor zwölf Jahren begonnen, Ferien für ihre Patienten zu organisieren.

1972 waren es 82 Teilnehmer, die Ferien in Walenstadtberg, Davos, Arosa oder Montana verbringen konnten. 110 Freiwillige – 102 Frauen, vor allem Rotkreuzspitalhelferinnen, und 8 Männer – stellten sich zur Verfügung, die Kranken während dieser Zeit unter Anleitung einer diplomierten Schwester zu pflegen.

Hier ist ein typisches Tätigkeitsgebiet für Rotkreuzspitalhelferinnen, und ihre Mitwirkung bei der MS-Ferienaktion ist auch unentbehrlich. Sie sind für genau die Pflegeverrichtungen ausgebildet, die bei diesen Patienten nötig sind.

Die Multiple Sklerose ist eine Erkrankung des Nervensystems, die Menschen jeden Al-

ters befallen kann. Sie bedeutet fortschreitende Lähmung bis zu gänzlicher Unbeweglichkeit und Hilflosigkeit des Betroffenen und ist manchmal mit Versteifungen verbunden. Um dieser Krankheit seelisch nicht zu erliegen, braucht es eine ausserordentliche geistige Widerstandskraft.

Gerade für solche Patienten, die während Jahren kaum eine andere Abwechslung kennen als vom Bett zum Stuhl und vom Stuhl wieder ins Bett gebracht zu werden, bedeutet ein Milieuwechsel unendlich viel. Einmal auch Ferien haben, ohne irgendwelche Behandlung, in anderer Umgebung, mit anderen Gesichtern um sich, mit anderer Küche, in anderer Luft!

Während der zwei bis vier Wochen, da die Rotkreuzspitalhelferinnen ihren Dienst versehen, scheuen sie keine Mühe, den Feriengästen einen möglichst angenehmen und abwechslungsreichen Aufenthalt zu bereiten.

Die Rotkreuz-Spitalhelferinnen helfen beim Aufstehen, Waschen, Ankleiden, sie

setzen die Gelähmten in den Rollstuhl, geben ihnen das Essen, oft Mundvoll um Mundvoll einlöffelnd. Einer hat ein Paket erhalten und kommt mit der Verschnürung nicht zurecht, einem andern, der einen Postkartengruss schreiben möchte, muss die zitterige Hand geführt werden, Fräulein X wünscht besser gekämmt zu werden, Herr Y braucht seine Tabletten – tausend kleine Dienste sind zu leisten.

Dann gibt es noch diejenigen, die das Bett nicht mehr verlassen können. Man versucht sie so bequem wie möglich zu lagern, aber das viele Liegen hat sie empfindlich gemacht, bald schmerzt der Rücken, bald das Bein, die Hüfte. Da heisst es, sie in eine andere Stellung bringen, mit Kissen stützen, einreiben, sie ablenken.

Oft wird bei der Helferin auch moralische Stütze gesucht. Manche Patienten halten sich der Umwelt offen, mit ihnen kann man plaudern, lesen; andere wollen oder können sich nicht mitteilen, sie sind dankbar für ein freundliches Wort, ein Lächeln im Vorübergehen. In all diesen Handreichungen und Aufmerksamkeiten liegt die Aufgabe der Rotkreuzspitalhelferin.

Warum sind sie Rotkreuzspitalhelferin geworden, alle diese Frauen, junge und ältere, Hausfrauen und Berufstätige? Die eine zum Beispiel tut es aus Dankbarkeit für ihre Genesung von schwerer Krankheit, eine andere möchte sich einfach nützlich machen, und ihr Gatte liess sie gerne gewähren, da die Kinder versprochen, sich in die Hausarbeiten zu teilen; eine junge Lehrerin opferete ihre Herbstferien für den guten Zweck, ein Büroangestellter erhielt Urlaub, weil sein Chef fand, dieser Dienst tue einem Mann nur gut, und die Directrice eines Unternehmens wollte einmal aus dem Alltags-trott hinaus, auch wenn das Geschäft während ihrer Abwesenheit nicht so gut laufen wird.

So sind sie – und es gibt ihrer Tausende in der ganzen Schweiz.

